Nr. 2222. Dienstag, 5. Januar. (Abend-Ausgabe.) **1864.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Ilgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a.M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 4 Uhr Nachmittags.

Berlin, 5. Januar. Gestern hielt der Anleihe-Ausschuß des Abgeordnetenhauses eine Sitzung ab, in welcher der anwesende Minister-Präsident v. Bismarck sich wiederholt für die Politik der freien Hand aussprach. Derselbe äußerte schließlich die Hoffnung, das Haus werde lieber die Mittel bewilligen, als die Regierung zwingen, sich solche selbstständig zu beschaffen. Die Debatten wurden vertagt.

Angekommen 10½ Uhr Vormittags.

Hamburg, 5. Januar. König Christian IX. hat mit dem Datum vom 2. d. eine Proclamation an die Armee erlassen, worin es heißt: Das neue Jahr finde die dänische Armee zur Vertheidigung des Vaterlandes unter Waffen. Das Losungswort sei: Die Ehre des Vaterlandes soll auf dem Wege des Friedens, wenn es erforderlich, durch Kampf bewahrt werden. Zur Rettung des Vaterlandes sei kein Leben zu kostbar.

Nachrichten aus Copenhagen zufolge glaubt man dort allgemein an das demnächstige Eintreffen der französischen und britischen Flotte.

Angekommen 11½ Uhr Vormittags.

Rendsburg, 4. Januar. Es sind hier hannöversche und österreichische Pioniere nebst einem kleinen Pontontrain eingetroffen, wie es heißt, zum Bau von Schanzen. — Ferner geht das Gerücht, daß ein Commando dänischer Pioniere nach dem Kronwerk mit der Instruction abgegangen sei, im Falle des Ausbruchs der Feindseligkeiten die Brücken, zunächst die Schleusenbrücke, zu sprengen. — Das Commando der Bundestruppen hat Contracte über Getreidelieferungen abgeschlossen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 4. Januar. Nach dem heutigen „Dresdener Journal" hatte die sächsische Brigade in Holstein am Neujahrstage in Rendsburg Rasttag. Am 2. d. sind zwei Bataillone Infanterie, zwei Schwadronen Cavallerie und eine reitende Batterie nach Hademarschen in der Richtung auf Friedrichstadt abmarschirt.

Hamburg, 4. Jan. Dem Vernehmen nach geht Senator Dr. Mauer nach Frankfurt a. M., um für das laufende Jahr die Stimmführung der 17. Curie beim Bundestage zu übernehmen. — An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß 400 schleswigsche Soldaten vom Danewerk desertirt und über die zugefrorene Eider nach Rendsburg entkommen seien.

Hamburg, 4. Jan., Abends. Die heutige „Hamburger Zeitung" enthält die Mittheilungen: „Wie es heißt, sind die Durchmärsche der Truppen fürs Erste sistirt worden, weil bei dem gegenwärtigen Frostwetter der Transport über beide Elb-Arme unthunlich ist. — Die Dänen haben die zum Kronwerke von Rendsburg führende Schleusenbrücke verpallisadirt."

Landtags-Verhandlungen.

22. Sitzung des Abgeordneten-Hauses.

Präsident Grabow: „M. H., indem ich die erste Sitzung im neuen Jahre eröffne, heiße ich Sie Alle recht herzlich willkommen. Möge das Jahr 1864, in welchem wir das zweite Jubeljahr der Wiedergeburt Preußens aus tiefster Erniedrigung, der glorreichen Auferstehung Deutschlands aus schmachvoller Zerrissenheit feiern, für unser engeres Vaterland ein Jahr der wiederkehrenden Eintracht zwischen Fürst und Volk, für unser weiteres Vaterland ein Jahr der wiederkehrenden Einigkeit, Macht und Größe Deutschlands, für die Völker ein Jahr des Heils und des Friedens und für uns ein Jahr der auf Wahrheit und Gerechtigkeit, auf Freiheit und Recht gegründeten verfassungsmäßigen Reformen werden."

Der Etat der Marineverwaltung wird auf Wunsch des Kriegsministers, welcher für die heutige Sitzung verhindert ist, von der Tagesordnung abgesetzt. Es folgt der Bericht über den Etat des Ministeriums des Innern. — Bei dem Antrage, die zu geheimen Ausgaben im Dienste der Polizei von der Staatsregierung geforderten 35,000 Thaler gänzlich zu streichen, erklärt der Abgeordnete Frhr. von der Heydt, daß er den Antrag für sehr bedenklich halte. Die Commission hätte wohl Veranlassung gehabt, den Antrag näher, als sie gethan, zu erörtern und zwar nachzuweisen, daß ein Großstaat ohne einen solchen Fond existiren könne. Dies sei nicht geschehen, der Fond könne nicht entbehrt werden. Streiche das Haus die Ausgabe, so übernehme es die Verantwortlichkeit dafür, daß die Regierung diese Ausgabe im wohlberechtigten Interesse des Landes dennoch machen müsse. Nach der Verfassung könne das Budget durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses allein nicht festgestellt werden, es gehöre dazu die Zustimmung der andern Factoren, des Herrenhauses und der Krone, und das Haus möge deshalb keine Beschlüsse fassen, welche voraussichtlich die Zustimmung des andern Factors und der Regierung nicht finden würden. Das Land leide darunter, und die Regierung habe die Pflicht, den Stillstand der Staatsmaschine zu verhindern. Abg. Graf Schwerin: Er sei auch für die Bewilligung, weil er der Meinung sei, daß das Haus gut thäte, die Bewilligung auszusprechen. Er möchte sich aber nicht mit den Theorien des Vorredners identifiziren. Er halte die Ausgabe für nützlich, halte die Regierung aber nicht für berechtigt, die Summe doch auszugeben, falls das Haus sie nicht bewilligt habe. (Sehr richtig.) Die Theorien des Vorredners seien schon oft widerlegt; eine Ausgabe, die das Haus verwerfe, sei nicht bewilligt und dürfe von der Regierung nicht verausgabt werden. (Bravo.) Das Bestehen des preußischen Staates werde von der Bewilligung oder Nichtbewilligung dieser Summe nicht abhängen. Indem er sich nochmals ausdrücklich gegen die Argumentationen des Vorredners verwahre, wolle er hervorheben, daß der Fond nicht dazu bestimmt sei, besondere politische Tendenzen zu verfolgen, sondern zu allgemeinen Staatszwecken. Abg. Dr. Waldeck: Die Theorien des Abg. v. d. Heydt bedürften keiner Widerlegung; aber es existire noch ein specieller Grund zur Ablehnung. Er halte geheime Ausgaben für die Polizei überall für etwas Verderbliches. Eine solche Summe werde in der Regel nur bewilligt, wenn man dem Ministerium ein Vertrauensvotum geben wolle, sonst würde man ihm wissentlich und willentlich die Waffen gegen das Land bewilligen, da gerade durch die Polizei am meisten die Verfassungswidrigkeiten der Minister aufrecht gehalten worden seien. — Abg. Dr. Lette: Es komme hier lediglich auf das System an, welches das Ministerium verfolge. Er sei gegen die Bewilligung, weil er der Ueberzeugung sei, daß die Summe verwendet werde zur Unterdrückung der constitutionellen Freiheit und im Interesse der Reaction zur Niederdrückung der gesunden, nothwendigen freiheitlichen Entwickelung. — Abg. v. Bonin (Genthin): Er habe ebenfalls geheime Fonds verwenden müssen und könne versichern, daß die Polizei derselben nicht entbehren könne. Dem Abg. Lette erwidere er, daß man mit 35,000 Thlr. die constitutionelle Freiheit eines Staates wie des preußischen nicht unterdrücken könne. (Sehr richtig.) Die Summe sei für den Minister des Innern als Chef der Sicherheitspolizei nothwendig. — Abg. Lette: Er frage, ob aus diesem Fonds nicht Diäten bewilligt seien für Regierungspräsidenten und Landräthe, um im Bezirk Behufs der Wahlagitation für reactionaire Candidaten umherzureisen, ob diese Fonds nicht verwendet würden, einen schlechten Präsidenten zu gewinnen, daß er dieser oder jener Verleumdung gegen einen Abgeordneten der Fortschrittspartei in irgend einem untergeordneten Blatte Aufnahme verschaffe. Die Verwendung der 35,000 Thlr. geschehe also, um ein tendenziöses Regiment aufrecht zu erhalten, gegen das sich das ganze Land erklärt habe. — Der Referent Abg. Klotz weist darauf hin, daß der Abg. für Ziegenrück, als er noch Minister gewesen, selbst erklärt habe, es sei unmöglich, daß ein Ministerium günstig und glücklich die Regierung fortführe, welches das Vertrauen des Abgeordnetenhauses und des Landes nicht besitze. (Hört! hört!) Darin liege nach der Auffassung des Hauses die Lösung des Conflicts, der jetzt obwalte, es sei die einzig glückliche Lösung, daß eine Aenderung des Ministeriums eintrete, welche der Staatsregierung wiederum das Vertrauen des Landes zuführe. (Sehr richtig.) — Abg. v. d. Heydt (persönlich): Was er damals gesagt habe, das habe durchaus die Bestimmung der Verfassung, wonach der König die Minister ernennt und entläßt, nicht beeinträchtigen sollen, er meine, das Haus habe auf die Königliche Entschließung auch nicht einmal indirect einzuwirken. — Präsident Grabow erwidert, daß dies wohl keine persönliche Bemerkung gewesen sei. — Der Antrag der Commission wird hierauf mit großer Majorität angenommen.

Bei den Straf-, Besserungs- und Gefangenen-Anstalten hat die Commission beantragt, 300 Thlr. für den beim Magdalenenstifte zu Berlin (Privatinstitut zur Besserung gefallener Mädchen) angestellten Geistlichen als künftig wegfallend zu bezeichnen und den beantragten Staatszuschuß von 2200 Thlr. zu streichen.

Regierungs-Commissar: Die Staatsregierung halte den Zuschuß für unerläßlich, wenn die Anstalt überhaupt fortbestehen solle; er glaube auch, daran erinnern zu müssen, daß dieser Zuschuß von Sr. Maj. dem hochseligen Könige bewilligt worden sei, als derselbe noch nicht durch Verfassungsbestimmungen beschränkt gewesen. Stets hätten Damen des Königl. Hauses, so gegenwärtig Ihre Maj. die regierende Königin, das Protectorat über dieses Institut geübt; seine Wirksamkeit sei eine gesegnete gewesen, dergestalt, daß es in letzter Zeit von 30 auf 45 Stellen erweitert worden sei.

Abg. Dr. Lette: Es handle sich hier um eine Anstalt, welcher allein die Theilnahme des Volkes helfen könne und müsse, während eine büreaukratische Bevormundung seiner Wirksamkeit nur nachtheilig werden könne; hinsichtlich des dem Stifte vorgeworfenen Pietismus müsse er bemerken, daß der Pietismus gerade um solche Institute sich unleugbare Verdienste erworben habe.

Abg. Frhr. v. Vincke-Olbendorf (gegen den Commissions-Antrag): Wenn der Bericht von dem Grundsatze ausgehe: „Der Staat soll für Wohlthätigkeitsanstalten nichts thun", so treffe dies hier nicht zu, da es sich um eine Correctionsanstalt handle. Leider scheine indeß eine besondere Abneigung gerade gegen dieses Institut zu herrschen. Die Anstalt zähle unter ihren Insassen Mitglieder aus bemittelten Familien, welche bis zu 60 Thlr. Pension zahlen; ja, sie könne der häufigen Nachfrage nach Nätherinnen, Wäscherinnen u. s. w., wie sie dieselben ausbilde, nicht einmal genügen. Fänden nun die betheiligten Personen hier keinen Schutz, so würden sie bald anderen Anstalten zur Last fallen. Redner schließt: „Ihr constitutionelles Recht ist allerdings, geforderte Summen zu streichen; wollen Sie aber die constitutionellen Sympathien stören, so streichen Sie diesen Posten."

Abg. Dr. Lette betont nachdrücklich, daß das Magdalenenstift ein Privatinstitut sei, und protestirt gegen die Bezeichnung „Zucht- und Correctionshaus." Wenn geäußert worden sei, der Regierung würde, wenn der Zuschuß nicht genehmigt würde, nichts übrig bleiben, als die Anstalt aufzuheben, so meine er, die Regierung habe gar kein Recht dazu; sie solle einfach diese Anstalten nur nicht hindern; sie würden sich dann schon ganz von selber entwickeln, wobei es ihm persönlich gleichgiltig sei, aus welcher Religion oder Confession heraus dies geschehe. Das im Volke lebende allgemeine Bewußtsein der Sittlichkeit müsse übrigens das Beste dabei thun, wenn wir vor Zuständen bewahrt bleiben sollten, wie sie in Frankreich herrschen, wo alle derartige Institute unter staatlicher Bevormundung ständen und deshalb niemals ein eigenes kräftiges Leben zu gewinnen vermöchten. — Abg. Graf v. Wartensleben: Wenn Berlin in sich selber nicht die nöthigen Mittel für solche Anstalten aufbringe, so sei durch Beiträge von außerhalb wohl noch weniger zu erwarten, da man ja neulich hier im Hause die Sittlichkeit Berlins als eine so außerordentlich große dargestellt habe (Heiterkeit); indeß sei das Institut noch nicht alt und bekannt genug, um hinreichende Unterstützung im Volke finden zu können. Abg. v. Vincke-Olbendorf bemerkt persönlich, daß die Regierung das Institut unter die Correctionsanstalten gestellt habe, nicht er. — Berichterstatter Abg. Klotz: Das Hauptkriterium für die Beurtheilung des Charakters der Anstalt liege darin, daß der Eintritt in die Anstalt nicht zwangsweise, sondern freiwillig erfolge; daher sei die Mitwirkung der Privatwohlthätigkeit unerläßlich. Diese ziehe sich aber allemal zurück, wo der Staat durch Zuschüsse einschreite. Der Commissionsantrag wird angenommen.

Reg.-Commiss., Ober-Consistorialrath Dr. Wichern, wirft einen Rückblick auf die in den früheren Etatsperioden 1845, 1851 und 1857 mit dem Rauhen Hause abgeschlossenen Verträge. Dieses Mal sei der Vertrag unter günstigeren Bedingungen abgeschlossen worden. Gerade die Männer, die in dem Rauhen Hause ihre Ausbildung erlangt hätten, seien in zahlreichen Anstalten verwendet und ihre Brauchbarkeit nachgewiesen. Ihre Heranziehung sei für Preußen ein unabweisliches Bedürfniß gewesen. Redner verliest eine Anzahl Zeugnisse von Gefängnißdirectoren, welche sich lobend über die Brauchbarkeit der dem Rauhen Hause entnommenen Gefängnißwärter aussprechen. — Abg. Dr. Lette: Obwohl er die vorgelesenen Zeugnisse für ganz berechtigt halte und gern zugeben wolle, daß einzelne der betreffenden Gefangenwärter ganz ausgezeichnete Dienste geleistet hätten, müsse er er dennoch die Bewilligung bekämpfen. Er sei freilich auch nicht der Meinung, daß der Gefangenwärter, welcher sein Amt rein in ordinair-bureaukratisch-polizeilicher Weise auffaßte, besonders segensreich zu wirken vermöchte; der religiösen Richtung, welche im Rauhen Hause vertreten sei, liege andererseits eine durchaus einseitige Tendenz zu Grunde, welche freilich dem gegenwärtigen System der Regierung nur zu gut entspreche.

Abg. Dr. v. Bunsen hält gerade diesen Punkt für geeignet, auf Grund des Art. 82 eine Prüfung durch eine Untersuchungs-Commission eintreten zu lassen und bis zur Erledigung derselben den Beschluß über den Antrag der Budget-Commission zu vertagen. Er habe eine große Bewunderung für die von dem Rauhen Hause ausgebildeten Männer, verlange aber nicht, daß das Haus auf Grund dieses persönlichen Urtheils votire.

Abg. Parrisius (Brandenburg): Er erkenne an, daß ein Mangel an guten Gefängnißwärtern vorhanden sei. Das liege aber an dem geringen Gehalt derselben. Er habe oft bemerkt, daß die Gefangenwärter schlechter genährt aussähen, als die Züchtlinge. Er wolle auch nicht die Tüchtigkeit der im Rauhen Hause ausgebildeten Gefangenaufseher bestreiten, es müsse aber auf den Grund zurückgegangen werden, der das frühere Abgeordnetenhaus bei Fassung jenes Beschlusses geleitet habe. Das sei eben der Umstand, daß jene Gefängnißwärter einer einseitigen starren religiösen Richtung huldigen, und daß solchen Leuten die Gefangenen, die sich ihnen gegenüber keinen Widerspruch erlauben dürfen, willenlos unterworfen seien; der Director der Gefangenanstalt könne den geheimen Verkehr zwischen dem Wärter und dem Gefangenen nicht beobachten; er könne dem Wärter sehr wohl das Zeugniß des Gehorsams und des so viel gerühmten „stillen Wesens" ausstellen und der Gefangene zu gleicher Zeit durch den geistlichen Zuspruch des Wärters sich belästigt und gequält finden. Die Regierung brauchte nur den Gehalt zu erhöhen und es sei deshalb nicht nöthig, erst einen neuen Vertrag mit dem Rauhen Hause abzuschließen (Bravo).

Minister des Innern Graf Eulenburg: Das Amt eines Gefangen-Aufsehers sei eine Art Mission, es gehöre dazu ein innerer Beruf und eine spezielle Erziehung. Die Leute könnten ihren Beruf nicht erfüllen, ohne auf einem starken religiösen Standpunkte zu stehen. Er bestreite entschieden, daß das Rauhe Haus eine pietistische Richtung verfolge; er für seine Person liebe den Pietismus nicht, und wenn die Ausbildung der Gefangenwärter durch das Rauhe Haus auf solchen Grundlagen beruhte, so würde es sich seiner Protection nicht zu erfreuen haben. Wolle das Haus sich überzeugen, so würde demselben nicht blos jede Anstalt geöffnet, sondern mit Vergnügen auch jede Auskunft ertheilt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Schwerin: Wolle man den Zweck verfolgen, daß die Strafe zugleich ein Mittel zur Besserung der Gefangenen werde, so sei es erforderlich, daß die Wärter eine besondere Vorbildung und ein tief religiöses, lebendiges Gefühl besäßen. Die Erfahrung habe gelehrt, daß es nicht möglich sei, eine solche Vorbildung auf anderm Wege zu erreichen, als durch das Rauhe Haus. Gegen den Pietismus könne man sich schützen, event. durch die Gerichte; denn in unsern Richterstand sei der Pietismus noch nicht so weit eingebürgert (Heiterkeit), daß er den Einfluß eines Gefangenwärters auf einen Gefangenen nicht sollte paralysiren können.

Abg. Dr. John (Labiau) beruft sich, den Aeußerungen des Ministers gegenüber, auf die Urtheile des Oldenburger Strafanstalts-Directors Hoyer und des früheren Directors des Zellengefängnisses Schück. Letzterer habe erklärt, er glaube, daß die heilsame Durchführung der Einzelhaft auch ohne die Brüder des Rauhen Hauses möglich sei. Seine (des Redners) Ansicht sei, um einen trivialen Ausdruck zu gebrau-

chen, daß auch im Rauhen Hause mit Wasser gekocht werde. Gute Gefängnißbeamte, das habe man gehört, seien ein gesuchter Artikel; wenn die Erziehung derselben lohne, wozu sei da noch eine Subvention nöthig? Er wolle die Brüder des Rauhen Hauses keineswegs principiell ausgeschlossen haben; man solle sich auch ihrer bedienen, wenn sie gut seien; allein da man darauf auszugehen scheine, „Rauhes Haus“ und „Preußische Gefängnißverwaltung“ zu identificiren, so könne er nur für den Commissionsantrag stimmen.

Ober-Consistorialrath Wichern: Wenn mit Tadel hingewiesen worden sei auf die bestimmte religiöse Ansicht, welche im Rauhen Hause herrsche, so müsse er dagegen fragen, ob es denn überhaupt eine nicht bestimmte religiöse Ansicht gebe, und ob nicht vielmehr jeder Glaube wissen müsse, was er glaube? Die Mitglieder des Rauhen Hauses hätten zudem weder jemals Maske noch Schleier getragen, sondern stets ihre Glaubensüberzeugungen offen dargelegt, und seien bis jetzt noch nicht widerlegt. Redner widerlegt dann ausführlich die gegen das Rauhe Haus gemachten Vorwürfe.

Abg. Dr. Virchow: Für den Antrag des Abgeordneten v. Bunsen auf Ernennung einer Untersuchungs-Commission. Das Bedenkliche der Verbindung mit dem Rauhen Hause bestehe darin, daß sie gewissermaßen Glieder einer religiösen Kongregation seien, unter gemeinsamen Obern ständen und also unserm Staatsorganismus Fremde, ein Staat im Staate seien. Es müsse die Regierung dafür Sorge tragen, daß eine ausreichende Befriedigung des Bedürfnisses an tüchtigen Gefängnißwärtern in einer andern Weise als durch Verträge mit dem Rauhen Hause möglich sei.

Abg. Rohden: Er erkenne das Bedürfniß, in religiöser und sittlicher Beziehung auf die Gefangenen zu wirken, vollkommen an; aber ein solcher Zweck dürfe nicht auf einseitige Weise verfolgt werden. Er und seine Freunde könnten aus den Steuern des Landes die Ausgaben für eine innere Mission gegen ihre eigene Confession nicht bewilligen. (Sehr richtig.) Daß die Brüder des Rauhen Hauses eine solche Mission zu ihrer Aufgabe machten, könne nach den Aeußerungen des Herrn Regierungs-Commissars selber nicht bezweifelt werden. Der Commissionsantrag wird darauf angenommen und die andern abgelehnt.

Bei Titel 30: „Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Krieger“ rügt Abg. Stavenhagen, daß die Staatsregierung trotz der wiederholt an dieselbe gerichteten Anträge des Hauses für keine Erhöhung dieses Fonds Sorge getragen habe. Für viele andere, weit unnöthigere Dinge scheine Geld in Ueberfluß vorhanden zu sein, nur für die alten Krieger nicht (sehr wahr), und gerade hier thue Eile, dringende Eile Noth, da jede Versäumniß unwiederbringlich wäre; mit jedem Jahre ginge ein Theil dieser Veteranen in Alter und Armuth, in Hunger und Elend zu Grunde; er beklage es daher auf das Tiefste, daß die Staatsregierung nicht schon für das Jahr 1864 diese Position erhöht habe. — Nächste Sitzung morgen.

Politische Uebersicht.

Die Ansicht ist allgemein, daß nach Erledigung der Anleihefrage, des Budgets für 1864 und der beiden Novellen zum Militärgesetz und zum Art. 99 der Verfassung die Regierung kein Interesse mehr an einem längeren Zusammensein der Volksvertretung haben werde. Die schleswig-holsteinische Sache kann möglichen Falls zu einer entscheidenden Diversion Anlaß geben; doch hofft man in Abgeordnetenkreisen nicht mehr auf eine günstige Wendung der preußischen Politik in dieser Sache; ja, es gingen heute sogar Nachrichten um, wonach zu befürchten stände, daß Preußen im Verein mit Oesterreich gegen die nationale Bewegung entschieden Front macht, und zwar so, daß es mit den anderen Großmächten gegen die Politik des Bundes, d. h. der Majorität der deutschen Staaten in Widerspruch träte. Was an diesen Gerüchten wahr ist, muß sich bei der fortschreitenden Entwickelung der schleswig-holsteinischen Frage bald zeigen.

Der 1. Januar, auf welchen Herr v. Bismarck verwies, ist vorüber, die Novemberverfassung für Dänemark und Schleswig ist noch nicht aufgehoben — und dennoch ist Preußen noch nicht vom Londoner Protocoll zurückgetreten. Herr v. Bismarck will, wie eine eben angekommene Depesche meldet, auch jetzt noch „freie Hand“ behalten. Unerklärlich ist es nur, wie die Politik der „freien Hand“ Anleihen beanspruchen und verwenden kann.

Ueber die Abstimmung über den Präsidialantrag wegen Ausweisung des Herzogs Friedrich erfährt man, daß Oesterreich, Preußen, Sachsen (!), Kurhessen, Mecklenburg, Luxemburg und die 16. Kurie (Lichtenstein, Reuß, die Lippe's, Waldeck, Hessen-Homburg) für denselben, Bayern, Würtemberg, Hannover, Baden, Großherzogthum Hessen, Braunschweig, Nassau, die herz. sächsischen Häuser, die freien Städte und die 15. Kurie (Oldenburg, Anhalt, Schwarzburg) gegen denselben stimmten. Oesterreich und Preußen protestirten gegen das Resultat der Abstimmung, der Bundesversammlung die Verantwortlichkeit überlassend.

Die „Kreuzztg.“ schimpft natürlich sehr über die Majorität am Bundestage, die den Herzog Friedrich nicht aus Holstein weisen will. Die Herren v. d. Pfordten und v. Roggenbach dürften sich verrechnen — sagt sie. Preußen und Oesterreich könnten sich von diesen ihre „europäische Politik“ nicht vorschreiben lassen.

Nach einer Wiener Correspondenz der „Kreuzzeitung“ ist es Thatsache, daß Oesterreich auf Anfragen Hamburgs für den Schutz der Elbmündung zwei Panzerfregatten hergeben werde.

Die telegraphische Nachricht der Morgennummer über ein in Berlin coursirendes Gerücht, betreffend Abschluß eines geheimen Vertrages zwischen Oesterreich und Preußen halten wir für ungegründet.

Der „Frankfurter Börse“ wird aus Berlin telegraphirt: Herr v. d. Pfordten, welcher vom Bundestage mit der Berichterstattung über die Successionsfrage beauftragt worden, hatte bereits nach drei Tagen seinen Bericht vollendet. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, ist der wesentlichste Inhalt desselben folgender: 1) Das Londoner Protokoll ist für den deutschen Bund, weil es ohne dessen Zustimmung abgeschlossen worden, ohne alle rechtliche Geltung. 2) Der Prinz Friedrich von Augustenburg ist vollberechtigter Herzog von Holstein und als solcher vom deutschen Bunde anzuerkennen. Im Falle sich hierfür keine Majorität ergeben sollte, seien, nach dem holsteinischen Grundgesetz, jetzt, nachdem der legitime Herzog gestorben, die holsteinischen Stände darüber zu befragen, welcher von den Agnaten ihm zu folgen habe.

Der Wiener „Presse“ wird von Berlin telegraphirt: „Dem in Frankfurt von Oesterreich und Preußen eingebrachten Antrage gegen das Auftreten des Erbprinzen von Augustenburg in Holstein ist eine unbeachtet gebliebene Mahnung an den Prinzen selbst vorausgegangen. — Die zweite englische Note, von der die Zeitungen melden, existirt nicht, eben so wenig als eine neuere Erklärung Rußlands, eventuell seine holsteinischen Erbrechte geltend machen zu wollen.

Ueber den Inhalt der in Berlin überreichten englischen Depesche vom 28. v. M. hört die „Nordd. Allg. Ztg.“, daß dieselbe folgende Theorie aufstellt: Die Gesammtmonarchie Dänemarks sei zur Zeit der Verhandlungen eine absolut regierte Monarchie gewesen. Nachdem dasselbe späterhin durch die Gesammtstaatsverfassung sich in einen constitutionell regierten Staat umgewandelt habe, könne es seine damals übernommenen Verpflichtungen nicht ohne Mitbetheiligung des Volkes und unter dessen Zustimmung erfüllen. Da diese Zustimmung nicht zu erlangen sei, so befinde sich Dänemark außer Stande, jene Zusagen zu erfüllen. Die von Deutschland an Dänemark gestellten Forderungen und die Verpflichtungen des letzteren bezeichnet die Depesche als ein Labyrinth, hebt übrigens zwei Punkte hervor, an denen das Londoner Cabinet als an einem nothwendigen Principe festhalten müsse. Einmal sei im Interesse des europäischen Gleichgewichts der dänische Gesammtstaat intact zu erhalten, und sodann müßten Verabredungen wegen der deutschen Nationalität in dem Herzogthum Schleswig getroffen werden. Mit der gedachten Depesche steht ein Artikel der „Morning-Post“ vom 30. v. M. in nicht zu verkennendem Zusammenhange. Das englische Blatt hebt darin hervor, daß Dänemark bereits auf dem Wiener Congresse im Interesse des europäischen Gleichgewichts in demjenigen Bestande constituirt wurde, den es dermalen darstelle. Ein Alteriren dieses Bestandes müsse als ein Angriff auf das europäische Gleichgewicht betrachtet werden, namentlich in sofern dadurch bezweckt würde, den Kieler Hafen in einen Stationsort für eine deutsche Kriegsflotte zu verwandeln.

Das „Mémorial diplomatique“ meldet: „Frankreich hat sich noch nicht über das heute von Lord Cowley förmlich mitgetheilte englische Project von Special-Conferenzen ausgesprochen. Die Annahme sei jedoch, unter gewissen Bedingungen bezüglich des Bundestages, nicht unmöglich.“

Lord John Russell hat, nach der „Pr.“, eine durch die Mission Pasolinis hervorgerufene Note an das Turiner Cabinet gerichtet, worin Folgendes erklärt wird: Die englische Regierung sei von der in Italien herrschenden Bewegung unterrichtet und begreife dieselbe. Gleichwohl aber bleibe sie fest davon überzeugt, daß Italien seine Ziele nur auf friedlichem Wege erreichen könne, und daß jeder Versuch einer anderweitigen Lösung die schwersten Gefahren über Italien heraufbeschwören werde, zumal Italien in der gegenwärtigen Weltlage bei diesem Versuche lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen bleiben müsse. Es habe nicht auf Englands Unterstützung zu rechnen, welches mit Oesterreich befreundet sei, seitdem dieser Staat die constitutionelle Bahn betreten habe. Diese englische Note wurde in Turin am 30. December übergeben.

Schleswig-Holstein.

Frankfurt a. M., 2. Januar. (Fr. J.) Der Vorsitzende der geschäftsleitenden Commission des Abgeordnetentages hatte der hiesigen Polizei die Anzeige zugehen lassen, daß sich der Ausschuß hier constituirt habe. Darauf hin wurde demselben heute von Senatswegen die Eröffnung gemacht, daß dem Verbleiben des Ausschusses in hiesiger Stadt nichts im Wege stehe. Zugleich vernehmen wir, daß der Senat beschlossen, dem preußischen Gesandten sein Bedauern über Störungen, welche in der Neujahrsnacht vor seiner Wohnung vorgekommen sind, auszudrücken.

Frankfurt a. M., 2. Jan. (H. N.) In der Neujahrsnacht sind dem preußischen Bundestagsgesandten v. Sydow die Fenster eingeworfen worden, während der nebenan wohnende badische Bevollmächtigte v. Mohl ein Ständchen erhielt. Der Senat wird Herrn v. Sydow mit einer Deputation beehren, welche demselben sein Bedauern über den unan-

---

*** Der volkswirthschaftliche Beruf der Aerzte.

Den Aerzten ist in der Volkswirthschaft eine sehr wichtige Function anvertraut. Sie haben für die physische Erhaltung des werthvollsten Capitals Sorge zu tragen, nämlich des Theils des Volksvermögens, welchen die persönliche Leistungsfähigkeit der Menschen repräsentirt. Der Mensch ist aber nicht bloß Disponent und Arbeiter in der Volkswirthschaft, sondern er und seine Bedürfnisse bilden überhaupt ihren Ausgangs- und Mittelpunkt. Seine physische Gesundheit ist erste Bedingung, damit er sich in der Welt wohl fühle, damit er sich in dem Zustand, der den Zweck aller Volkswirthschaft ausmacht, d. i. im Wohlstand befinde. Danach erweitert sich noch die Bedeutung des ärztlichen Berufs in der Volkswirthschaft und erhöht sich der Werth der ärztlichen Leistungen.

In der Regel sind wir gewohnt, den Arzt zu Hilfe zu rufen, wenn wir krank geworden sind. Die Aufgabe der Aerzte besteht aber nicht bloß darin, dem erkrankten Körper wieder zur Gesundheit zu verhelfen, sondern unendlich wichtiger ist es, daß ihre Wissenschaft dazu verwandt werde, die Menschen stets gesund zu erhalten, unendlich folgenreicher ist es, daß sie darauf achten und nach Kräften dafür sorgen, daß stets alle Bedingungen erfüllt werden, von denen das physische Gesundsein der Menschen, die möglichst kräftigste und vollkommenste Entwickelung des heranwachsenden Geschlechts, wie die stete Rüstigkeit der Erwachsenen abhängt. Der Arzt soll Gesundheitspfleger und Erhalter sein und erst dann ist sein Beruf vollkommen erfüllt, wenn er ihn in diesem Umfang ausübt und ausüben kann.

Die Leistungen der Aerzte müssen natürlich ebenso wie alle anderen nützlichen Dienste vergolten werden. Von der Wohlhabenheit der Bevölkerung wird es daher in erster Reihe abhängen, in welchem Umfange sie sich zur Erhaltung und Befestigung ihrer Gesundheit die ärztliche Wissenschaft zu Nutze zu machen im Stande ist. Wenn jede Familie einen tüchtigen Hausarzt haben kann, und wenn den Anordnungen und Rathschlägen solcher Aerzte überall die Verständigkeit der Pflegebefohlenen entgegenkommt, so werden die guten Wirkungen davon sehr bald in der Sanitäts- und Mortalitätsstatistik, an der durchschnittlichen Lebensdauer der Bevölkerung, an ihren Leistungen auf allen Lebensgebieten und an der Zunahme ihres Gesammtwohlstandes erkenntlich werden.

Wenn wir solchen Zuständen noch ziemlich fern sind, so liegt das, so weit die ganze Bevölkerung in Betracht kommt, an unsern im Allgemeinen noch immer sehr bescheidenen Wohlstandsverhältnissen, aber auch in vielen einzelnen Fällen, wo die Mittel kein Hinderniß in den Weg legen, an der mangelhaften Einsicht in die eigentlichen Aufgaben des ärztlichen Berufs. Diesen Mangel zu beseitigen, ist vor Allem Aufgabe der Aerzte selbst. Denn sie vermögen nicht bloß theoretische Aufklärungen hierüber, sondern auch practische Beweise zu geben, daß sie auf die Entwicklung des allgemeinen Wohlstandes einen sehr erheblichen Einfluß ausüben können. Von Seiten der Aerzte ist in neuester Zeit nicht wenig geschehen, in allen Kreisen des Volks allgemein nützliche gesundheitswissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten, sowohl durch periodische populäre Vorträge für die gebildeteren Klassen und in Vereinen aus allen Kreisen der Gesellschaft, die Verbreitung gemeinnütziger Bildung unter ihren Mitgliedern bezwecken, als auch durch die Presse in Büchern und Zeitschriften. Diese Bestrebungen haben Anklang beim Publikum gefunden und das allgemeine Interesse an denselben ist stetig im Wachsen. Ihren Anregungen haben wir es zu verdanken, daß das Volk immer mehr an der Discussion über öffentliche Einrichtungen, bei welchen wichtige sanitätische Gesichtspunkte in Frage kommen, Antheil nimmt. Diese Erfolge können die Aerzte nur aufmuntern, ihre Bestrebungen immer weiter auszudehnen und immer mehr zu verallgemeinern. Die wahre Wirthschaftskunst besteht nicht bloß darin, so viel wie möglich mit seinem persönlichen und sachlichen Vermögen zu erwerben, sondern auch aus dem Erworbenen den möglichst größten Nutzen für sein dauerndes Wohlbefinden zu ziehen. Von der Werthschätzung menschlicher Güter und Leistungen hängt ihre größere oder geringere allgemeine Nutzung ab und von ihrem wirklichen Werth der Grad von Wohlsein, den sie schaffen. Indem die Aerzte die rationelle Gesundheitspflege als ein höchst werthvolles Mittel zur Befestigung unseres Wohlbefindens schätzen lehren, lehren sie die Menschen ihre Mittel nützlicher verwenden, sobald jener Lehre allgemeine Folge geleistet wird.

Wenn aber der allgemeine Gesundheitszustand eines Volks sich bessert, so wird damit auch das Volksvermögen vermehrt, denn Gesundheit und Kraft sind ebenso Capital, wie Intelligenz und Geschicklichkeit, und mit ihrer Zunahme mehrt sich die Productionsfähigkeit und der Reichthum eines Volkes. Jene Verbreitung allgemeiner gesundheitswissenschaftlicher Bildung im Volke durch die Aerzte ist das erste Mittel, dem ganzen Volke die Gesundheitspflege immer zugänglicher zu machen.

Die Aerzte haben aber, um die wohlstandschaffende Kraft des Volks zu vermehren, nicht bloß die allgemein noch mangelhafte Gesundheitspflege ins Auge zu fassen. Ihrer Berücksichtigung sind vor allem eine Menge von öffentlichen Einrichtungen zu empfehlen, die auf den allgemeinen Gesundheitszustand des Volks, auf Wohnung, Bekleidung, Nahrungsweise, auf den ganzen physischen Habitus der Menschen von tiefgreifendem Einfluß sind. Bisher ist der Kampf gegen diese Einrichtungen fast ausschließlich von den Volkswirthen und ihren volkswirthschaftlich gebildeten Bundesgenossen im Volk geführt worden. Im Beruf der Aerzte liegt es aber ganz unmittelbar, in diesem Kampf die Volkswirthschaft mit ihrer Autorität zu unterstützen. Denn es handelt sich um die Beseitigung der willkürlich geschaffenen Hindernisse, welche dem Volk die ersten Bedingungen von physischer Gesundheit und Kraft verkümmern. Gerade die Aerzte haben in ihrem Beruf am allerersten Gelegenheit, die schädlichen Wirkungen dieser willkürlichen Einrichtungen wahrzunehmen. Ihre Pflicht ist es daher in erster Reihe, auf ihre Abschaffung im Interesse der physischen Wohlfahrt, der ersten Grundbedingung einer gedeihlichen Volksentwickelung, zu dringen.

Das System der indirecten Besteuerung hat leider auf Kosten der Volkswohlfahrt und des höhern Staats-Finanz-Interesses sich auch auf alle diejenigen Bedürfnisse des Volks gerichtet, welche ganz unumgänglich befriedigt werden müssen, während schon längst die rationelle Volkswirthschafts- und Finanzwissenschaft erkannt hat, daß, wenn überhaupt eine indirecte Besteuerung statthaft sein soll, nur solche Bedürfnisse besteuert werden dürfen, die, unbeschadet der menschlichen Nothdurft, stets nach den Umständen beschränkt werden können. Die Besteuerung der Wohnung durch die Gebäudesteuer, der ersten Nahrungsbedürfnisse, wie Brod, Fleisch, Salz u. s. w. durch die Mahl- und Schlachtsteuer, das Salzmonopol ꝛc. und die willkürliche Vertheuerung der nothwendigsten Bekleidungsstoffe ꝛc. durch unsere Schutzzölle auf die Bekleidungsmaterialien sind daher viel schädlicher wirkende Einrichtungen auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung, ihre Kraft und Leistungsfähigkeit, oder mindestens ebenso schädliche, als die allgemein mangelhafte Gesundheitspflege, deren Verbesserung sich die Aerzte nach Kräften angelegen sein lassen. Denn sie greifen an die ersten Bedingungen, von denen überhaupt die Pflege und Erhaltung der Gesundheit und Kraft in der großen Mehrzahl der Bevölkerung abhängt. Der innige Zusammenhang der Sterblichkeit und des Gesundheitszustandes des Volks mit den Preisen der ersten und nothwendigsten Lebensbedürfnisse ist schon längst durch die Statistik erwiesen und er wäre auch ohne den Zahlenbeleg von vorne herein ersichtlich, da die große Mehrzahl der Bevölkerung nur auf ein bestimmtes Maaß von Mitteln zur Verwendung für diese Bedürfnisse beschränkt ist. Alle Einrichtungen, welche sie willkürlich vertheuern, müssen also nothwendig auch die Sterblichkeit vermehren und den Gesundheitszustand des Volks verschlechtern. Daher greifen sie unmittelbar an den Lebensnerv der Volkskraft und des physischen Volkswohlstandes, und die Aerzte können gar nicht eher an ihre wirkliche Verbesserung denken, als bis diese Einrichtungen für immer aus der Volkswirthschaft entfernt sind.

Ueberhaupt können die Aerzte sehr viel für die schnellere allgemeine Verbreitung volkswirthschaftlicher Verbesserungen, die auf den physischen Gesundheitszustand der Menschen von wesentlichem Einfluß sind, thun. Sie kommen täglich mit ihrem Publikum in Berührung und die Beobachtungen der Gesundheitspflegeregeln, die sie ihm zu ertheilen haben, hängen sehr wesentlich von seinen wirthschaftlichen Zuständen ab, namentlich bei den weniger Bemittelten. Die Consumvereine z. B. müßten die Aufmerksamkeit der Aerzte besonders in Anspruch nehmen, überhaupt die Anwendung genossenschaftlicher Einrichtungen zur Erreichung vieler Vortheile für das physische Wohlbefinden, die der Einzelne, auf seine geringen Mittel angewiesen, zu genießen sich versagen muß. Jeder Arzt wird die Erfahrung gemacht haben, daß an dem Mangel an Mitteln in unzähligen Fällen alle guten Rathschläge und Anweisungen scheitern und man muß es deshalb für gleich nothwendig halten, daß er der mangelhaften wirthschaftlichen Bildung seiner Patienten ebenso zu Hilfe kommt, wie ihrer unvollkommenen sanitätischen Einsicht, um seine sanitätischen Zwecke zu erreichen.

Jede Berufsthätigkeit erhält ihre höhere Weihe dadurch, daß sie mit an der Vervollkommnung des Menschengeschlechts und seiner Zustände arbeitet. Bei der innigen Wechselbeziehung, in welcher die menschlichen Verhältnisse zu einander stehen, können gerade die wissenschaftlichen Berufsthätigkeiten am allerwenigsten sich auf ihr specielles Gebiet beschränken, um zu voller Wirksamkeit zu gelangen. Ihnen ist es ganz besonders vorbehalten, die Ursachen aller Uebelstände aus dem Zusammenhange von auf einander wirkenden Verhältnissen zu erkennen und danach die Mittel zur Abhilfe zu bemessen und in Anwendung zu bringen.

genehmen Vorfall ausdrückt. — Die badische Regierung ist den Wünschen des Herzogs von Schleswig-Holstein so weit als irgend möglich entgegen gekommen, um ihm die Bildung seiner Armee zu erleichtern. Sie giebt kleine und große Waffen, Uniformen und Offiziere her; auch soll auf ihrem Gebiet ein Barackenlager für ein paar der zu formirenden ersten Bataillone errichtet werden.

Hamburg, 2. Jan. Der in Altona befindliche Vorstand des „Norddeutschen Schützenvereins" hat an die verschiedenen Zweigvereine unterm 25. December folgendes Rundschreiben erlassen: „Um eine möglichst schleunige Reorganisation der schleswig-holsteinischen Armee vorzubereiten, muß der Norddeutsche Schützenverein vor Allem jetzt seine Aufmerksamkeit auf die Heranziehung und militairische Ausbildung der jüngeren Kräfte richten; der unterzeichnete Vorstand ersucht deßhalb die einzelnen Abtheilungsvorstände, in ihren resp. Districten alle jüngeren Männer an sich zu ziehen und im Gebrauche der Schußwaffen zu üben. Büchsen werden Sie wohl hinlänglich haben; sollten Sie aber nicht zur Genüge damit versehen sein, bitten wir Sie, sich dieserhalb an uns zu wenden, da wir hoffen, recht bald damit aushelfen zu können."

Rußland und Polen.

⊙ **Wloclawek**, im Januar. Seit einigen Tagen genießen wir das Recht, bis 9 Uhr Abends ohne Laterne in den Straßen zu promeniren, und dieses Geschenk erhielt die Stadt zu Weihnachten vom Fürsten Wittgenstein als Belohnung für die Loyalitäts-Adresse, welche die Bürger Wloclaweks unterschreiben mußten. Mehrere Kaufleute wollten Anfangs nicht unterschreiben, als sie jedoch vernahmen, daß ihre Namen dem Fürsten vorgelegt werden würden, beeilten sie sich, ihre Unterschriften beizufügen, auch sämmtliche preußische Unterthanen unterschrieben, da denselben angedeutet wurde, daß eine Ausweisung nicht zu den Unmöglichkeiten gehörte. Zum 13. d. M., dem Neujahrstage der Russen, wird Fürst Wittgenstein einen glänzenden Ball geben, wobei die eingeladenen polnischen Damen erscheinen müssen, widrigenfalls den Beamten ihre Entlassung und den Kaufleuten eine Contribution als Strafe auferlegt werden soll. Gestern wurde der Rabbiner und 12 Kaufleute aus Krasniewic unter starker Escorte hier eingebracht; ein 15jähriger Junge aus Wloclawek hat, da seine Drohbriefe an verschiedene Personen keinen Erfolg hatten, falsche Denunciationen eingereicht. — Als Einleitung der Untersuchung erhielten die Kaufleute, darunter der Kaufmann **Braun**, 50 Knutenhiebe, nur der Rabbiner wurde verschont. Die hiesigen jüdischen Gemeinde-Vorsteher wirkten heute beim Fürsten die Erlaubniß aus, daß der alte Rabbi in einem besondern Privathause bewacht wird und dem Gottesdienste jedes Mal beiwohnen kann. Fast täglich bringt man noch hier Gutsbesitzer und Insurgenten ein, so daß sämmtliche Hotels und zwei Speicher voll von Gefangenen sind. — Am dritten Feiertage wurde hier der Sohn eines Gutsbesitzers standrechtlich erschossen. Nachdem alle Ceremonien beendigt waren und die Execution vollzogen werden sollte, rief der Verurtheilte dem Major Baron v. Schwarz zu, daß die Zeit seines Todes auf 9 Uhr festgesetzt sei und da es augenblicklich erst ¾ auf 9 Uhr sei, er also das Recht habe, noch eine Viertel Stunde zu leben; seinem Verlangen kam man pünktlich nach; um 9 Uhr gab er seine Uhr dem Geistlichen und commandirte selbst „Feuer!" — Im Geschäft ist es bis jetzt noch sehr still, da die Wege zu schlecht waren, um Getreide in großen Quantitäten zur Stadt zu bringen; Roggen und Hafer wird in diesem Jahre nur sehr wenig nach Preußen gehen, indem die russische Regierung sämmtliche Magazine füllen läßt und große Lieferungen anbefohlen wurden. — Das Bahngeschäft mit Danzig wird aus dem Grunde bald abnehmen, weil die leeren Retour-Säcke in Alexandrowo nach und nach verschwinden. Eine Klage darüber kann nur, wenn sie aus Preußen kommt, Abhilfe schaffen, indem es hier Niemand wagt, gegen Beamte aufzutreten.

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen 5¼ Uhr Abends.

Berlin, 5. Januar. Im Abgeordnetenhause wurde der Marineetat nach den Anträgen der Budgetcommission angenommen. Nach der Discussion zwischen Harkort, v. Roon, Stavenhagen und Kerst ist einstimmig beschlossen, die Regierung aufzufordern, mit dem Etat für 1865 einen Flottengründungsplan vorzulegen. Hierauf wurde der Etat des Cultusministeriums nach den Commissionsanträgen angenommen. Nächsten Montag soll der Militairetat zur Berathung kommen.

Angekommen 5½ Uhr Abends.

Frankfurt, a. M. 5. Januar. Die „Europe" enthält folgendes „Mitgetheilt": Der englische Bevollmächtigte Mallet habe dem Präsidialgesandten eine neue englische Note an den Bund zugestellt, den Vorschlag einer Konferenz dringend wiederholend, von dessen Annahme oder Nicht-Annahme Krieg oder Frieden abhängig machend.

Danzig, den 5. Januar.

*** Einer hier heute eingegangenen telegraphischen Depesche zufolge ist der Landrath des Strasburger Kreises, v. Young, und der von demselben in Lautenburg eingesetzte Regierungs-Supernumerar Helmich vom Amte suspendirt. Regierungsrath Braun aus Marienwerder ist in Strasburg eingetroffen; Assessor Harland ist einstweilen mit der Verwaltung betraut.**

* Dem Aufruf zu der morgen Nachmittags 4 Uhr im Schützenhaussaale in Angelegenheiten Schleswig-Holsteins stattfindenden Provinzialversammlung sind ferner nachträglich beigetreten die Herren **Conrad** (Fronza) und **Kaeswurm** (Puspern).

Aus der Provinz sind bereits heute mehrere Herren zu der Versammlung hier eingetroffen. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch die Danziger Gesinnungsgenossen derselben morgen eine recht zahlreiche Theilnahme schenken werden.

* Der Hauptzollamts-Inspector Herr **Hentschke** hier ist zum Steuerrath ernannt worden.

* Den Hauptzollamts-Rendanten Herrn **Püttner** hier und Herrn **Marquardt** in Memel ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

— Aus Malta, 27. December, wird der „Times" berichtet, daß der **Kriegsdampfer** „Preußischer Adler" Capitain G. Klatt, am 23. nach viertägiger Fahrt von Konstantinopel dort eingetroffen sei und nebst den kürzlich aus Griechenland angekommenen preußischen Kanonenbooten „Basilisk" und „Blitz" im großen Hafen vor Anker liege.

* Im Dorfe **Käsemark** und überhaupt in dortiger Gegend, wie Tiegenhof, war die Kälte am 4. Januar Morgens 8 Uhr 24 Grad Réaumur.

Königsberg. (Ostpr. Z.) Zum Polizeipräsidenten in Königsberg ist, dem Vernehmen nach, Herr v. **Leipziger**, bisher Landrath in Oschersleben, ernannt worden.

Handels-Zeitung.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 5. Januar 1864. Aufgegeben 2 Uhr 5 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

	Letzt. Crs.			Letzt. Crs.	
Roggen höher,			Preuß. Rentenbr.	96	96½
loco . . .	36½	36¼	3½% Westpr. Pfdbr.	83½	84
Januar/Februar	35¾	35½	4% do. do.	93	—
Frühjahr . . .	36⅜	36⅛	Danziger Privatbk.	—	96
Spiritus Jan. . .	14⅕	14⅜	Ostpr. Pfandbriefe	—	83¾
Rüböl do. . .	11 5/12	11⅜	Oestr. Credit-Actien	73¼	73¾
Staatsschuldscheine	87½	87½	Nationale	65¼	65¼
4½% 56er. Anleihe	99¾	100	Russ. Banknoten . .	85¾	85¾
5% 59er. Pr.-Anl.	104¼	104½	Wechselc. London	6. 18⅛	—

Hamburg, 4. Januar. Getreidemarkt geschäftslos. Weizen loco zu unveränderten Preisen kleines Detailgeschäft. — Roggen 1—2 Thlr niedriger. — Oel Mai 24⅛, October 24½. — Kaffee sehr fest gehalten, circa 2000 Sack verkauft. — Zink verkauft rollend 1000 Ctr. zu 12 5/16, 3000 Ctr. Frühjahr zu 12⅛.

Amsterdam, 4. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. — Roggen loco ohne Notirung, auf Termine 2 fl. höher. — Raps April 72. — Rüböl Mai 40⅜, Herbst 40¼.

London, 4. Januar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen einen Schilling höher, fremder Weizen gefragt, einen Schilling höher gehalten. Gute Malzgerste gefragt. Hafer ruhig. — Wetter kalt.

London, 4. Januar. Silber 61¾. Türkische Consols 47¼. — Consols 90¾. 1% Spanier 46½. Mexikaner 35⅝. 5% Russen 92. Neue Russen 85. Sardinier 85½.

Der Dampfer „Canada" ist mit 135,644 Dollars aus New-York in Cork eingetroffen. Der Wechselcours auf London war in New-York am 22. v. M. 166, Goldagio 52¾.

Liverpool, 4 Januar. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise theilweise ¼d höher. Fair Dhollerah 24.

Paris, 4. Januar. 3% Rente 66, 70. Italienische 5% Rente 71, 80. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier 51. 1% Spanier 47¼. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 403, 75. Credit mob.-Actien 1050, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien 518, 75.

Danzig, den 5. Januar. **Bahnpreise.**

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127—128/29—130/1—132/4/5 ℔ nach Qualität 60/61—62/64—65/67½—68/70/72½ Sgr.; dunkelbunt 125—130/2℔ von 56/57½—59 61½ Sgr., Alles pr. 85℔ Zollgewicht.

Roggen 120/3 — 128/9℔ von 37/37½ — 38½/39 Sgr. pr. 125℔.

Erbsen von 38/40—41/42 Sgr.

Gerste frische kleine 106/108—110/112℔ von 30/31—32/33 Sgr., große 110/112—114/118℔ von 31/32—33/35 Sgr.

Hafer von 21—23 Sgr.

Spiritus 12⅔ Rt. pr. 8000 % Tr.

Getreide-Börse. Wetter: milde. Wind: West. Zwar zeigte unser heutige Markt nur eine beschränkte Ausstellung, aber auch die Kauflust für Weizen war sehr schwach; nur 40 Last sind ziemlich im letzten Verhältniß gehandelt. Bezahlt wurde für 123℔ ordinair fl. 335; 128/9℔ bunt fl. 390; 130℔ hellbunt fl. 410; 133℔ hochbunt glasig fl. 430. Alles pr. 85℔. — Roggen fest 122℔ fl. 225; 125℔ fl. 228; 126/7℔ fl. 231; 128℔ fl. 234. Alles pr. 125℔. — Spiritus 12⅔ Rt. bezahlt.

Königsberg, 4. Januar. (K. H. Z.) Wind: SW. — 7. Weizen in fester Haltung, hochbunter 125—126—130℔ 58—65 Sgr., bunter 125—127℔ 56½—58 Sgr., rother 130℔ 60 Sgr. bez. — Roggen etwas fester, loco 118—123—124—126℔ 33½—36—37 Sgr. bez., Termine unverändert, 80℔ pr. Frühjahr 39 Sgr. Br., 38 Sgr. Gd., 120℔ pr. Mai-Juni 38½ Sgr. Br., 37½ Sgr. Gd. — Gerste geschäftslos, große 100—112℔ 27—33 Sgr., kleine 98—110℔ 26—32 Sgr. Br. — Hafer unverändert, loco 50℔ 19⅚ Sgr. bez., 50℔ pr. Frühjahr 23 Sgr. Br., 21½ Sgr. Gd. — Erbsen unverändert, weiße Koch- 40—41 Sgr., Futter- 38 Sgr., graue 35 Sgr., grüne 35—36 Sgr. bez. — Bohnen 39 Sgr. bez. — Wicken 31 Sgr. bez. — Leinsaat sehr flau, feine 108—112℔ 70—85 Sgr., mittel 104—112℔ 50—70 Sgr. Br. — Timotheum 4—6½ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinöl 13⅔ Rt. — Rüböl 11⅔ Rt. pr. Ctr. Br. — Leinkuchen 58—60 Sgr. pr. Ctr. — Rübkuchen 56 Sgr. pr. Ctr. Br. — Spiritus. Den 3. loco gemacht 13½ Rt. ohne Faß; den 4. loco Verkäufer 13⅓ Rt., Käufer 13 Rt. ohne Faß; loco Verkäufer 14½ Rt., Käufer 14⅙ Rt. incl. Faß; pr. Januar Verkäufer 13⅓ Rt., Käufer 12⅚ Rt. incl. Faß; pr. Frühjahr Verkäufer 15⅔ Rt., Käufer 15⅙ Rt. incl. Faß; pr. 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 4. Januar. Weizen 125—128℔ holl. 43—45 Rt., 128—130℔ 45—47 Rt., 130—134℔ 47—50 Rt. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5 bis 8 Rt. billiger. — Roggen 120—125℔ 27—29 Rt. — Gerste, große 26—28 Rt., kleine 24—26 Rt. — Kocherbsen bis 32 Rt. — Futtererbsen bis 30 Rt. — Spiritus 13⅓ Rt. pr. 8000 pCt.

Stettin, 4. Januar. (Ostf. Ztg.) An der Börse. (Amtlicher Börsenbericht.) Weizen stille, loco pr. 85℔ gelber 51—54½ Rt. bez., weiß. Krak. 56 Rt. bez., 83/85℔ gelber Januar 54½ Rt. Br., ¼ Rt. Gd., Frühjahr 56¼, 56 Rt. bez., ¼ Rt. Br., 56 Rt. Gd. — Roggen unverändert, pr. 2000℔ loco 33¼—¾ Rt. bez., Jan. und Jan.-Febr. 33½ Rt. Gd., Febr.-März 34 Rt. bez., Frühjahr 35½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 36 Rt. bez. — Gerste, loco pr. 70℔ Märk. 30½ Rt. bez., Früj. 69/70℔ Pomm. und Märk. 30 Rt. Br. — Hafer loco pr. 50℔ 22½ Rt. bez., 47/50℔ Frühjahr 23¼ Rt. Gd. — Erbsen loco 35—38 Rt. Br., für Conn. 36 Rt. zu machen, Frühj. Futter- 38¾ Rt. bez. — Rüböl etwas höher, loco 11 Rt. bez. u. Br., Jan.-Febr. 11 Rt. Br., April-Mai 11⅙ Br., 1/12 Rt. bez. u. Gd. — Spiritus wenig verändert, loco ohne Faß 13 19/24, ¾ Rt. bez., kurze Lief. mit Faß 13 19/24 Rt. bez., Jan.-Febr. 13⅞ Rt. bez., Febr.-März 14 1/12 Rt. Br., 14 Rt. Gd., Frühj. 14 5/12 Rt. Br. Gd., Mai-Juni 14¾ Rt. Br. u. Gd. — Leinsamen, Pernauer 12 7/12, ⅔, 17/24 Rt. bez., 12¾ Rt. gel., Rigaer 12¼ Rt. bez., ½ Rt. Gd. u. Br. — Baumöl, Malaga- 17 5/12, ½ Rt. tr. bez. — Leinöl loco incl. Faß 13¼ Rt. Br., April-Mai 12¾ Rt. Br., 12½ Rt. Gd.

Berlin, 4. Januar. Wind: Ost. Barometer: 28''. Thermometer: früh 12° —. Witterung: hell und kalt. — Weizen pr. 2100 Pfund loco 50—58 Rt. nach Qualität, weiß. bunt. poln. 54 Rt. ab Bahn bez., bunt. poln. 53¾ Rt. do. — Roggen pr. 2000 Pfund loco neuer 36¼—36⅝ Rt. ab Bahn bez., neue Mittelwaare 36 Rt. ab Bahn bez., Jan. 35⅜—35½ Rt. bez. u. Gd., 36⅝ Rt. Br., Jan.-Febr. do., Frühj. 36⅛—36¼ Rt. bez., Mai-Juni 36⅝—37 Rt. bez. u. Br., 36¾ Rt. Gd., Juni-Juli 37¾ Rt. bez. u. Gd., 38 Rt. Br. — Gerste pr. 1750 Pfund große 30—34 Rt., kleine do. — Hafer pr. 1200 Pfund loco 21½—23 Rt., Jan. 21⅞ Rt. nominell, Jan.-Febr. do., Frühj. 23 Rt. Gd., 23¼ Rt. Br., Mai-Juni 23½ Rt. nominell, Juni-Juli 23¾ Rt. do., Juli-August 24 Rt. do., August-Septbr. 24¼ Rt. do. — Erbsen pr. 2250 Pfund Kochwaare 38—48 Rt., Futterwaare 37½ Rt. ab Bahn bez. — Winterraps 83—85 Rt. — Winterrübsen 82—83 Rt. — Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco gefrorenes 11 5/12—11⅜ Rt., flüssiges 11½ Rt. bez., Jan. 11⅛—11⅜ Rt. bez. u. Br., 11⅓ Rt. Gd., Jan.-Febr. 11⅓ Rt., Febr.-März do., April-Mai 11⅛—11⅜ Rt. bez. u. Br., 11½ Rt. Gd., Mai-Juni 11 5/12 Rt. Br., Septbr.-Oct. 11½ Rt. bez. — Leinöl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 13⅔ Rt. Br. — Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 14⅛ Rt. bez., Jan. 14⅛—14 11/24—14⅜ Rt. bez u. Gd., 14 5/12 Rt. Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14½ Rt. Gd., 14 7/12 Rt. Br., April-Mai 14 11/12—15—14 11/12 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 15¼—15 7/24 Rt. bez., Br. u. Gd., Juni-Juli 15 7/12 Rt. Br., 15½ Rt. Gd., Juli-August 15⅚ Rt. bez. u. Gd., 15⅞ Rt. Br, Aug.-Septbr. 16 1/12 Rt. bez. u. Gd., 16⅛ Rt. Br. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅚—3⅔ Rt., Nr. 0. und 1. 3⅝—3⅓ Rt. — Roggenmehl Nr. 0 3 1/12—2⅚ Rt., Nr. 0. und 1. 2⅔—2⅓ Rt. pr. Ctr. unversteuert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 4. Januar 1864.

Gesegelt: J. C. Sprenger, Sylvester, Stettin, Leinsaat.

Den 5. Januar. Wind West.

Gesegelt: H. Blum, Urania (SD.), Amsterdam, Getreide. — Ankommend: 1 Bark, Elise Wockenfoth, 1 Jacht, 2 Schiffe.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
5	9½	343,72	— 2,2	W. schwach, bewölkt und trübe.
	12	343,23	— 0,9	Nördl. schwach, hell und wolkig.

Berliner Fondsbörse vom 4. Januar.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	92 bz
Aachen-Mastricht	—	4	29 et bz u B
Amsterdam-Rotterd.	6	4	102 bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	102½ bz
Berlin-Anhalt	8½	4	147½ bz
Berlin-Hamburg	6½	4	118¼ bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	176 bz
Berlin-Stettin	7 5/12	4	126 B
Böhm. Westbahn	—	5	64 bz
Bresl.-Schw.-Freib.	8	4	124 bz
Brieg-Neiße	4⅕	4	80 B
Cöln-Minden	12⅕	3½	167 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	½	4	50 bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	— —
do. do.	5	5	— —
Ludwigsh.-Berbach	9	4	136 G
Magdeb.-Halberstadt	25½	4	273 G
Magdeburg-Leipzig	17	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	1 5/24	4	66 bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	118 bz
Mecklenburger	2½	4	61½ bz u B
Münster-Hammer	—	4	95¾ B
Niederschl.-Märk.	—	4	94½ G
Niederschl. Zweigbahn	2 [illegible]	4	60 bz
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	55½—54½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10 1/12	3½	144 bz u B
„ Litt. B.	10 1/12	3½	133 B
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	101—½ bz
Oppeln-Tarnowitz	2⅓	4	54 bz
Rheinische	6	4	92 bz
do. St.-Prior.	—	4	105 G
Rhein-Nahebahn	—	4	24½ bz u B
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	4½	3½	94 bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	106 B
Stargard-Posen	6	3½	97½ bz
Oesterr. Südbahn	8½	5	134¾—35 bz u B
Thür.	7⅔	4	117¼ bz

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1862.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	6 1/10	4½	121 bz
Berl. Kassen-Verein	5 [illegible]	4	114½ B
Pom. R. Privatbank	5½	4	91 B
Danzig	6	4	96 G
Königsberg	5½	4	99½ G
Posen	5 [illegible]	4	91¾ G
Magdeburg	4 3/10	4	89½ B
Disc.-Comm.-Antheil	7½	4	93⅞ bz
Berliner Handels-Ges.	9	4	103 bz
Oesterreich	8½	4	74—73½—¾ bz

Preußische Fonds.

	Zf.	
Freiwillige Anl.	4½	99⅞ bz
Staatsanl. 1859	5	104½ bz
Staatsanl. 50/52	4	94 bz
54, 55, 57	4½	100 bz
do. 1859	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	94 G
Staats-Schuldsf	3½	87½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	119¾ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	87¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	100 G
do. do.	3½	86½ G
Börsenh.-Anl.	5	102 G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87½ bz
do. neue	4	98¼ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	83¼ G
do. „	4	93 B
Pommersche „	3½	87 bz
do. „	4	98¼ bz
Posensche „	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	93¾ bz
Schlesische „	3½	92¾ G
Westpreuß. „	3½	84 bz
do. „	4	93½ bz
do. neue	4	91½ bz
Kur- u. N.-Rentbr.	4	96½ bz
Pommer. Rentbr	4	96½ bz
Posensche „	4	93¾ G
Preußische Rentbr.	4	96½ bz
Schlesische „	4	97¼ G

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metall.	5	60 bz u G
do. Nat.-Anl.	5	65¼ bz
Neueste Oest. Anl.	5	75½—¼ bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	75½ B
do. Eisb.-Loose	—	76 bz
Inskr. b. Stg. 5. A.	5	80¾ bz
do. do. 6. Anl.	5	91½ B
Russ.-engl. Anl.	5	89¾ bz
do. do.	3	54½ G
do. do.	4½	— —
do. do. 1862	5	87 bz u B
Russ. Pln. Sch.-O.	4	70½ B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	89½ bz
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	81 B
Part.-Obl. 500 Fl.	—	86 bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	53 et bz u B
N. Badens. 35 Fl.	—	29¼ G
Dessauer Pr.-A.	3½	— —
Schwd. 10 Thl.-L.		— —

Wechsel-Cours vom 2 Jan.

Amsterdam kurz	4	142 bz
do. 2 Mon.	4	140⅞ bz
Hamburg kurz	5½	151¼ bz
do. 2 Mon.	5½	150 bz
London 3 Mon.	6	6 18¼ bz
Paris 2 Mon.	5	78 11/12 bz
Wien Oester. W 8 T.	5	83½ bz
do. do. 2 M.	5	82¼ bz
Augsburg 2 Mon.	5	56 18 bz
Leipzig 8 Tage	5½	99¾ G
do. 2 Mon	5½	99⅛ G
Frankfurt a. M. 2 M	5	56 18 bz
Petersburg 3 Woch.	6	96 bz
do. 3 Mon.	6	93⅞ bz
Warschau 8 Tage	5½	85¼ G
Bremen 8 Tage	5	109⅝ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bkn. m. R. 99⅞ bz	Louisd'or 110⅛ G
„ ohne R. 99 7/12 bz	Sovrgs. 6.20½ B
Oest.-östr. W 82⅝ bz	Goldkron. 9.6½ G
Pol. Bkn. 85½ G	Gold (pr.) 457½ G
Dollars 1 11¼ G	Silber 29 26 G
Napol. 5.9½ bz	

Um Verwechslungen vorzubeugen, bringe ich hierdurch zur Kenntniß meiner geehrten Kunden, daß die beiden

Rollkutscher Carl Woywodt und Christian Boehncke, die gegenwärtig in Diensten der Herren **Fr. Gertz & Co.** hier stehen, von mir wegen wiederholter Kassendefecte entlassen und von der Königl. Staats-Anwaltschaft zur Untersuchung gezogen sind.

Herrmann Müller.

[8528]

So eben erschien die Probenummer einer neuen Zeitschrift, betitelt:



HANSA.

Zeitschrift für deutsches Seewesen.

Redacteure: G. Schuirmann und Georg Taulon, Vorsteher der deutschen Seemannsschule zu Hamburg.

Preis pro Quartal $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Abonnenten nimmt entgegen

LEON SAUNIER,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur,

Danzig, Stettin, Elbing.

[8526]

Unter allen existirenden kosmetischen Mitteln gegen das

Ausfallen der Haare

und vorzüglich zu **Wiederherstellung des Haawuchses** auf schon kahl gewordenen Scheiteln nimmt

Johann Andreas Hauschilds vegetabilischer Haarbalsam

unstreitig den ersten Rang ein. **Mehr als Tausend** bei mir zu Jedermanns Einsicht ausliegende Dank- und Anerkennungsschreiben, meist von Personen aus den höheren Ständen, bestätigen die Wirksamkeit desselben und fast

sämmtliche Höfe Europas beziehen den Balsam als unentbehrlich

gewordenen Toilettenartikel jetzt regelmäßig von mir.

Die Wirkung des Balsams ist überraschend!

Das Ausfallen der Haare wird dadurch fast **augenblicklich** gehoben und **junger Haarwuchs** zeigt sich auf selbst schon länger kahl gewesenen Stellen **in unglaublich kurzer Zeit**, sehr oft in **wenigen Tagen!** Der billige Preis des Balsams macht es Jedem möglich, sich mit wenigen Kosten von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen. Zur Vermeidung von Verwechselungen bitte **wohl zu beachten**, daß der Hauschild'sche Balsam in Originalflaschen à 10 Sgr., 20 Sgr. und 1 Rt. in Leipzig **echt nur bei mir und in** Danzig **allein** bei Herrn

Albert Neumann,

Langenmarkt No. 38, Ecke der Kürschnergasse,

zu haben ist. [8510]

Julius Kratze Nachfolger in Leipzig.

Die Volksstimme in ihrer richtigen Bedeutung.

Wenn ein Artikel in der Handelswelt stark begehrt wird, so kann man die Ursache davon nur in der allgemeinen Anerkennung seines Werthes suchen. Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier aus der Brauerei des Hoflieferanten Hoff, Neue Wilhelmsstraße 1 in Berlin, liefert hierfür einen beredten Beweis, denn nicht allein, daß es seit mehr als zehn Jahren bei den verschiedenen Leiden und zur Stärkung des Körpers von Tausenden mit Erfolg angewandt ist, hat es sich auch durch seinen Wohlgeschmack und seine, die Gesundheit conservirende Eigenschaften als Salon- und Tafelgetränk allgemein Eingang zu verschaffen gewußt.

Zur Bestätigung dieses doppelten Vorzugs mögen hier abermals einige der jüngsten Zuschriften an den Fabrikanten folgen:

Höchle bei Tangermünde.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich, mir ferner 50 Fl. **Ihres gesunden und angenehmen Malz-Extrakt-Gesundheits-Biers** baldgefälligst zusenden zu wollen.

v. Arnim, Königl. Deich-Hauptmann.

Freienwalde, den 3. Juni 1863.

„Anbei Kiste und leere Flaschen der letzten Sendung. Gleichzeitig meine **vollkommene Anerkennung der vorzüglichen Heilkraft** Ihres allgemein geschätzten Malzextrakt-Gesundheitsbiers, welches seine wohlthätige Eigenschaft an mir in meinem hohen Alter bewährt hat, welches Zeugniß ich nicht ermangele öffentlich auszusprechen zc."

von Hochstetter.

I. Biesenthal, den 8. Mai 1863.

„Ew. Wohlgeb. ersuche ich für eingezahlten Betrag nochmals zc. (Bestellung). Durch den Gebrauch Ihres vorzüglichen Malzextrakt-Gesundheitsbiers ist mein Husten zum größten Theil geschwunden **und haben meine Kräfte bedeutend zugenommen zc."**

F. Meyer, Lieutenant.

II. Biesenthal, den 1. Juni 1863.

„Unter Einzahlung von zc. zc. bitte Ew. W. um eine neue Sendung. Die Erfolge sind bei mir noch fortwährend sehr günstig." **F. Meyer,** Lieutenant.

I. Neubrandenburg, 1. Mai 1863.

„Mit Vergnügen habe ich wahrgenommen, daß der von Ihnen fabrizirte Malz-Extrakt mir bei meiner schwächlichen und kränklichen Körperbeschaffenheit und namentlich Magenleiden sehr wesentliche Dienste leistet. Ich ersuche Sie daher u. s. w." (Bestellung.)

Betty Euterlein.

Heringen bei Nordhausen.

„Die vorzüglichen Wirkungen desselben, insbesondere der sehr heilsame Einfluß auf die Verdauungswerkzeuge, habe ich an meiner Frau, sowie an mir selbst verspürt, und kann ich daher nur einstimmen in die vielen rühmlichen Anerkennungen, die Ihr Malz-Extrakt in der Nähe und in der Ferne bereits gefunden hat."

Ehrig, Archidiakonus.

„Ihr vorzügliches Fabrikat hat auf meinen Gesundheitszustand einen so günstigen Einfluß gehabt, daß die Fortsetzung des Gebrauchs nothwendig erscheint. Namentlich sind meine **Hämorrhoidalleiden** und Brustaffectionen fast ganz gehoben u. s. w."

Straußenruh bei Alt-Damm.

Rodenwoldt, Obristlieutenant.

Schmolsin bei Stolp.

„Euer Wohlgeboren bitte um fernere Sendung von 50 Flaschen Malzextrakt. Dasselbe hat mir bis dahin sehr wohl gethan, und will ich diese Sendung größtentheils für meine Mutter haben, die an Körperschwäche leidet.

[7514] **Edelbüttel,** Lieutenant, in Schmolsin bei Stolp.

Niederlage für Danzig und Umgegend bei A. Fast in Danzig, Langenmarkt 34.

Das Comptoir der General-Agentur der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin, ist von der Heiligengeistgasse No. 93 nach der **Hundegasse No. 89** verlegt, was ergebenst anzuzeigen mir erlaube.

Hugo Kortenbeitel,

General-Agent der

[8413] Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Zu Ausführung von Pflasterungen auf dem Bleihofe hierselbst und in den Straßen der Stadt soll die Lieferung von 80 Schachtruthen Rund- und 100 Schachtruthen prismatischer Steine im Ganzen oder getheilt im Wege der Submission vergeben werden.

Die speciellen Bedingungen sind im Bau-Bureau auf dem Rathhause einzusehen und versiegelte Offerten daselbst bis

Freitag, den 15. Januar 1864,

Vormittags 10 Uhr,

einzureichen. [8422]

Danzig, den 18. December 1863.

Die Stadt-Bau-Deputation.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns R. Ruben zu Neuenburg ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 28. Januar 1864,

Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 1 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungs-Recht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen

Schwetz, den 23. December 1863.

Königl. Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung. [8288]

Der Commissar des Concurses.

Für Gasconsumenten.

Bei der jetzt herrschenden Kälte wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß Glycerin das beste Schutzmittel ist, den Gasmesser vor dem Einfrieren zu schützen.

Die Gasanstalt liefert den Glycerin für 4 Sgr. pro Pfd.

Danzig, den 4. Januar 1864.

Die Gasanstalt der Stadt Danzig.

Schroeder. [8518]

In größter Auswahl sind vorräthig:

Volks-, Wand- und Notizkalender,

so wie **landwirthschaftliche** Kalender für Herren und Damen, **Gartenkalender, Etuikalender, Terminkalender** für Juristen, Aerzte, Geistliche und Verwaltungsbeamte, **Damenkalender, Militairkalender, Schulkalender** zc. für 1864, bei [8527]

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur.

Danzig, Stettin u. Elbing.

Musikalien-Leih-Anstalt

bei

F. A. Weber,

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung,

Langgasse 78,

empfiehlt sich zu zahlreichem Abonnement.

Vollständiges Lager neuer Musikalien [435]

KARTEN

von

Schleswig-Holstein, Lauenburg, Dänemark,

trafen in großer Auswahl bei Unterzeichnetem ein. [8520]

Léon Saunier,

Buchhandlung f. deutsche u. ausl. Literatur,

Danzig, Stettin und Elbing.

Der 54. Jahrgang unserer Verzeichnisse über alle bekannten bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen **Blumen-, Gemüse-, Feld-, Holz- und Wald-Sämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Rosen, Georginen, Fuchsien, Pelargonien, Petunien, Verbenen, Blumenzwiebeln, Knollen zc. zc.,** ist so eben erschienen, u. steht auf frankirtes Verlangen franco und gratis zu Diensten.

Erfurt, im Januar 1864. [8465]

C. Platz & Sohn,

Samen- u. Pflanzen-Handlung.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

---

19. **Großer Ausverkauf.** Langgasse 19.

Tuch-Gamaschen mit Ledersohlen für Damen 25 Sgr., für Kinder $17\frac{1}{2}$ Sgr. Herren-Schuhe mit Ledersohlen 20 Sgr. [8328]

Auf dem Gute Sartawitz bei Schwetz (Station Terespol) stehen eine Partie reichwollige Negretti-Zeitböcke, eine Partie sprungfähige holländische Bullen (original) zum Verkauf; Zuchtkälber werden auf Bestellung abgegeben. [8463]

Das Wirthschafts-Amt.

Der **Verkauf** $1\frac{1}{4}$ jähriger **Sprung-Widder** aus der hiesigen Original-Kammwoll-Stammschäferei — reines Gerdeshagener Blut, — beginnt am **18. Januar d. J.**

Dominium Weedern bei Darkehmen in Ostpreußen, Bahnstation Insterburg. [8477]

Vorzüglich gute **Maschinenkohlen** zu Ofen- und Kaminheizungen, so wie doppelt gesiebte **Nußkohlen** und englische **Coaks** empfiehlt bestens

E. A. Lindenberg,

[8471] Jopengasse No. 66.

Die nach gesetzlichen Bestimmungen angefertigten, und von der Kgl. Preuß. Sanitäts-Behörde zum Verkauf erlaubten

Engels'schen Magenbonbons

gegen Magensäure, Sodbrennen, Magendrücken und Husten, sind zu haben in Schachteln von 5 Sgr. und höher, je nach der Größe, bei

Robert Hoppe.

Alleinige Haupt-Niederlage für Danzig und Umgegend. [8513]

---

70 bis 80 Schafe und 5 gute Zuchtböcke stehen zum Verkauf in Kamerau bei Schöneck. **W. Helfert.**

Trockenes Brennholz steht zum Verkauf Kneipab 25.

Echter 1863er Champagner v. Charles Heidsiek Rouen, zu haben bei

[8189] **A. Ganswindt,** Frauengasse 11.

Harzer Käse, 3 Stück 1 Sgr., empfiehlt [8515]

A. Fast, Langenmarkt 34.

Neue Messinaer Citronen und Apfelsinen empfiehlt [8514]

A. Fast, Langenmarkt 34.

Zwei hochtragende Kühe sind Umstände halber zu verkaufen in

[8521] **Klein Plehnendorf bei Bauer.**

In der Langgasse ist eine Parterre-Gelegenheit, zum Comtoir oder Laden geeignet, nebst Seitenstube und Holzgelaß zu Ostern zu vermiethen. Näheres **Langgasse 83.**

[8512]

Mein Comtoir ist von heute ab Frauengasse No. 49.

Danzig, 4. Januar 1864.

[8473] **Th. Boyd.**

Eine erfahrene Wirthin, mit der feinsten Koch- und Backkunst vertraut, wünscht eine Stelle. Näheres altes Roß No. 6, 2 Tr. [8530]

Eine nicht mehr ganz junge Dame wünscht in einem anständigen Hause die Stelle der Hausfrau zu vertreten. Adressen unter W. F. 529 werden in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Die früheren Zöglinge des P. Gr. M. W. morgen Abend in der **Danziger Burg (Hintergasse).** [8519]

Tanz-Unterricht

von

J. P. Torresse.

Montag, den 11. d. Mts., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, beginnt ein neuer Cursus in meinem Salon, Brodbänkengasse No. 40.

[8438] **J. P. Torresse.**

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 6. Jan. (4. Abonn. No. 8.) **Mein Mann geht aus.** Lustspiel in 2 Acten nach dem Französischen von J. Börnstein. Hierauf zum dritten Male: **Zehn Mädchen und kein Mann.** Komische Operette in 1 Act von F. v. Suppé. [8520]

Donnerstag, den 7. Januar. (Abon. susp.) Benefiz für Herrn L. Fischer-Achten. **Fra Diavolo, oder: Das Gasthaus zu Terracina.** Komische Oper in 3 Acten von Auber. Hierauf: **Die Wiener in Berlin.** Liederspiel in 1 Act von Holtei.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.